

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

26. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando,
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Politischer Wochenbericht.

In **Italien** haben die jüngsten Unruhen eine Ministerkrise zur Folge gehabt. Der Ministerpräsident di Rudini und der Minister des Auswärtigen konnten sich nicht über die Geheime, welche solche Zustände künftig verhindern sollen. Das Ministerium hat den König deshalb um seine Entlassung gebeten, und dieser hat Herrn di Rudini mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt. Ob sich das neue Ministerium lange halten wird, kann man jetzt nicht sagen.

In **Österreich** hat die Regierung immer noch mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Jetzt hat sie den Gemeinderat in Graz aufgelöst und es heißt sogar, daß die Regierung, wenn die Deutschen noch Welterungen machen, überhaupt ohne Parlament die Geschäfte versehen werde. Das hieße also, daß die Verfassung wenigstens zeitweise aufgehoben wird. So weit ist es also mit unserm Nachbarstaat gekommen.

In **Frankreich** schieden sich jetzt die Parteien zu dem Kampf in der Kammer an. Besonders heftig machen sich zur Zeit die Antisemiten, die zum Teil aus Anhängern des berühmten Generals Boulanger bestehen. Die Sozialisten und Antisemiten bekämpfen sich auf das Schärfste und verheerend ist es sogar zu Schlägereien gekommen.

Der Krieg zwischen den **Vereinigten Staaten von Nordamerika und Spanien** nimmt auch jetzt noch einen äußerst trüben Verlauf. Wie schon mitgeteilt, ist es dem spanischen Admiral Cervera gelungen, mit seiner „Cap-Verde-Flotte“ bis nach Cuba zu kommen und in den Hafen von Santiago einzulaufen. Die Amerikaner möchten die spanische Flotte dort entweder vernichten oder durch eine so starke Uebermacht einschließen, daß sie nicht heraus kann. Die mannigfachen Gerüchte kamen in den ersten Tagen nach der Ankunft Cerveras in Umlauf. Erst hieß es, der amerikanische Admiral Sampson sei, als er versucht habe, den Eingang in den Hafen von Santiago zu erzwingen, gefallen, dann wieder sagte man, der amerikanische Admiral Schley hätte die gesamte spanische Flotte vernichtet. Beides stellte sich nach wenigen Tagen als unwahr heraus. Jetzt machen die Amerikaner wieder einmal Anstalten, ihre Truppen, die sich übrigens in einem sehr schlechten Zustande befinden, nach Cuba zu bringen. Wenn das ihnen auch unter dem Schutze ihrer vielen Schiffe gelingen sollte, so hätten sie damit noch nicht viel gewonnen; denn die spanische Landmacht auf Cuba ist beträchtlich, an das schlechte Klima gewöhnt und mit den Verhältnissen auf der Insel vertraut. Der Krieg kann sich also noch sehr in die Länge ziehen. Vielen Amerikanern hat es jetzt schon zu lange gedauert und sie äußern ihre Unzufriedenheit ganz offen.

Deutschland.

— **(Hof- und politische Nachrichten.)**
Am 16. d. Mts. findet im Lustgarten zu Potsdam aus Anlaß des zehnjährigen Regierungsantritts des Kaisers eine Parade der Regimenter der Potsdamer Garnison, deren Chef der Kaiser ist,

statt. Es sind dies das erste Garde-Regiment zu Fuß, das Regiment Garde du Corps und das Leibgarde-Husaren-Regiment. Außerdem steht auch das Lehr-Infanterie-Bataillon, als Vertreter der gesamten Armee, in der Parade. Das Leibgarde-Husaren-Regiment feiert gleichzeitig die zehnjährige Wiederkehr des Tages, an welchem es vom Kaiser zu seinem Leib-Regiment ernannt wurde. — Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg hat in Klosterlausnitz ein herrlich gelegenes Gedenkhaus gebaut, welches am 1. Juni eingeweiht wurde. — Selbst in Neuf. d. L. dämmert es; die paritätische, preußen- und reichsfeindliche Rechtspartei will den nationalliberalen Landgerichtspräsidenten Hofmann unterstützen, damit nicht das einzige Mandat des Landes wieder einem Sozialdemokraten zufällt. — Die Chinesen gedenken nach dem „North China Herald“ die in diesem Jahre ablaufenden Verträge mit den in Wufung stationierten deutschen Offizieren nicht zu erneuern. — Dem nationalliberalen Abgeordneten Dr. Paasche sind nicht weniger als 17 Reichstags-Kandidaturen angeboten worden.

— **Ueber die Reise des Kaisers nach Jerusalem** wird der „Kölnischen Ztg.“ mitgeteilt: An erster Stelle scheint nunmehr der Tag bestimmt zu sein, an dem die Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem erfolgen soll. Bisher hatte man drei Tage in Betracht gezogen, den Reformationsstag, an dem auch die Einweihung der ernteten Schloßkirche in Wittenberg stattfand, den Geburtstag des Kaisers Friedrich und den 6. November, an welchem Tage 1869 der Kronprinz Friedrich Wilhelm in Jerusalem einzog. Wie verlautet, wird nun die Einweihung der Erlöserkirche am 18. Oktober, dem Geburtstage Kaiser Friedrichs, erfolgen. Da diese Feier gleich der Wittenberger am 31. Oktober 1892 zu einem großen evangelischen Feste gestaltet werden soll, so werden sämtliche protestantischen Fürsten und Könige inner- und außerhohol Deutschlands noch in diesem Monat eine Einladung erhalten. Die Vertreter und Abgeordneten sollen in gemeinsamer Fahrt von der italienischen Küste die Reise nach Palästina antreten und werden einige Tage früher dort eintreffen als der Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge. Nachdem nun die Beteiligung der Kaiserin an der Reise nach Syrien als sicher angesehen werden kann, ist auch einer älteren Erwägung in Bezug auf die Landung an der Küste Palästinas nachgegeben worden. Wiederholt war auf die nicht ungefährliche Landung auf der Höhe von Jaffa hingewiesen worden; nunmehr gilt es für unzweifelhaft, daß die Landung des Kaiserpaars in der schönen und sicheren Accrabucht bei Haifa erfolgt. Der türkische Ortsbeamte dort ist mit dem Bau einer Landungsbrücke beauftragt und bereits mit der Ausführung beschäftigt. Der Konsul von Tschendabors aus Jerusalem ist in Berlin eingetroffen, um über die Zustände in Jerusalem und Umgegend, wie über die Straßen etc. zu berichten, damit das Oberhofmarschallamt danach seine weiteren Vorbereitungen treffen kann.

— **Zur Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges** hat der Tod Gladstones einen sehr interessanten Beitrag zu Tage gefördert. In der „Review bleue“ erzählt Georges Géhronot von einer Unterredung, die er im Jahre 1879 mit Glad-

stone, der damals Premierminister war, gehabt hat. Danach äußerte Gladstone:

Als 1870 die spanische Thronkandidatur Hohenzollern die schon gespannten Beziehungen Preußens und Frankreichs zerlöst hatte, bot der damalige Leiter des britischen Auswärtigen Amtes, Lord Granville, beiden Völkern die guten Dienste Englands zur Aufrechterhaltung des Friedens an. Im Jahre 1867 hatte Lord Derby bei der Luxemburger Frage einen ähnlichen Schritt getan, der von Erfolg gekrönt war. Das geschah übrigens gemäß dem Pariser Vertrage von 1856. Dieser Vorschlag des Lord Granville 1870 wurde nun von Bismarck angenommen, vom Herzog von Grammont aber abgelehnt. In dieser französischen Ablehnung glauben wir den Beweis dafür zu sehen, daß die französische Regierung den Krieg um jeden Preis suchte und wollte, und ohne weiter auf unsern Vorschlag zu bestehen, ließen wir das Schicksal sich vollziehen.

— **Aus New-York** meldet man der Frankfurter Zeitung: Der Chicagoer Kaufmann Post, der von Hongkong zurückgekehrt ist, berichtet über einen peinlichen Austritt zwischen dem **Prinzen Heinrich** und dem amerikanischen Admiral Dewey, als der Prinz dort anlangte. Der bei dem großen Bankett propozitierte Trinkspruch des Prinzen auf alle Großmächte ließ Amerika unberücksichtigt, worauf Dewey ohne weiteres den Saal verließ. Tags darauf sandte der Prinz eine Entschuldigung, Dewey ignorierte indessen die prinzipielle Einladung zum Ball. Eine anderweitige Bestätigung dieser Mitteilung liegt noch nicht vor, weshalb sie mit Vorsicht aufzunehmen ist. Da die von amerikanischer Seite verbreitete Nachricht selbst hervorhebt, Prinz Heinrich habe nachträglich eine Entschuldigung an den amerikanischen Admiral gesandt, so hat jedenfalls keine absichtliche Unterlassung seitens des Prinzen stattgefunden, sondern wahrscheinlich ist ihm wieder ein rednerisches Mißgeschick zugefallen wie in der berühmten Kieler Rede.

— **Beim Empfang des neuen chinesischen Gesandten** in Berlin am Pfingstmontag hat der Kaiser nach der Nord. Allg. Ztg. auf die „alte traditionelle Freundschaft“ zwischen Deutschland und China verwiesen und die Mitteilung erhalten, daß der Kaiser von China ihm die erste Stufe der ersten Klasse des Doppelten Drachenordens verliehen habe. Der chinesische Gesandte verlas ein Telegramm des Kaisers von China, dessen Anfang lautet:

„Der Große Kaiser des Tatzing Reiches bietet dem Großen Deutschen Kaiser den freundschaftlichen Gruß. Anlässlich des Besuchs Ihrer Majestät Erlauchten Bruders in China haben Wir Uns bestrebt, unsere aufrichtigsten Gesinnungen der Freundschaft an den Tag zu legen, und ist dadurch beiden Reichern die gleiche und die freudigste Genugthuung geworden.“ Es wird dann die Verleihung des doppelten Drachenordens mitgeteilt, zum Zeichen der beiderseitigen Freundschaft, damit das Schöne des Friedens zwischen unseren beiden Reichern immer mehr an den Tag trete.“

— **Aus Osuadrück** wird über eine Dynamitexplosion berichtet, die man ebenfalls mit dem Piesberger Bergarbeiterausstand in Zu-

sammenhang bringen wird. Ein heute früh hier eingegangenes Telegramm meldet:

In der Ortschaft Hagen bei Georgs-Marienhütte fand in dem Bedmannschen Gasthause, in welchem anlässlich des Ausstandes vier Gendarmen provisorisch stationiert sind, eine Explosion einer Dynamitpatrone statt, welche auf ein Fenster gelegt war. Ein Teil der Mauer, sowie das Fenster sind zerstört. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Thäter ist bisher noch nicht entdeckt.

— **Die neuartigen Straßentravale in Erfurt** haben in der dortigen Stadtverwaltung eine lange Debatte veranlaßt. In derselben gab Oberbürgermeister Dr. Schmitt seinem Bedauern über die blutigen Exzesse Ausdruck, und bezeichnete sie als die Früchte einer jahrelangen verheerenden Arbeit einer Partei. Diese strebe danach, die bei dem noch ordnungsliebenden Publikum vorhandene Achtung vor den Behörden und so auch der Polizei zu untergraben. Ebenso wie der Regierungspräsident drückte er auch an dieser Stelle der Exekutivpolizei für ihre bei der Niederdrückung gezeigte Thätigkeit seine Anerkennung aus. Die Stadtverordneten Neß und Möller traten der Anschauung entgegen, daß hier eine politische Partei in Frage komme. Beide sind der Ansicht, daß die Polizei und deren Leiter die Schuld treffe. Letzterer habe durch sein schnelles Vorgehen dazu beigetragen, daß der ursprünglich nur harmlose Menschenauflauf in schlimmer Weise ausgeartet sei.

Ausland.

Amerika.

— **(Der spanisch-amerikanische Krieg.)**
Am Donnerstag soll der Angriff der Amerikaner auf Santiago de Cuba mit verstärkter Kraft erneuert worden sein. Eine der New-Yorker „Evening World“ aus Port an Prince zugegangene Drahtung meldet, daß amerikanische Geschwader habe gestern den Angriff auf die Forts von Santiago erneuert. Gleichzeitig hätten 3000 Aufständische die Stadt Santiago angegriffen. Ein erbitterter Kampf sei im Gange.

Vor Santiago de Cuba hat ein zweites Gefecht stattgefunden, bei dem ein amerikanisches Kriegsschiff in den Grund gebohrt worden ist. In New-York sind Despatches aus Port an Prince und Kap Haitien eingetroffen, welche melden: Die amerikanische Flotte eröffnete Freitag früh 3 Uhr das Feuer auf Santiago de Cuba. Die Kanonade dauerte 1 1/2 Stunden. Der amerikanische Giltstrenzer „Merrimac“ verunglückte, den Hafen eingang zu erzwingen. Die Spanier ließen ihn die erste Torpedolinie passieren und schossen einen Torpedo erst in dem Augenblick auf ihn ab, als er eine Strecke von 500 Fuß in das innere des Hafens zurückgelegt hatte. Der Torpedo geriet das Vorderende des „Merrimac“; derselbe sank fast sofort, und nur der Schlot und die Mastspitzen ragen über Wasser. In Santiago herrscht die größte Begeisterung.

Waldeinsamkeit.

O süße, grüne Einsamkeit
Im kühlen Waldegrund,
Du rauschest durch des Lebens Leid
Wie nahe Himmelskünde.

Hier, wo die dunklen Tannen stehn
Auf moosbedeckten Steinen;
Wo immergrün die Bäume wehn,
Kann ich so selig weinen.

Hier, wo die dicken Tannen stehn
Auf moosbedeckten Steinen;
Wo immergrün die Bäume wehn,
Kann ich so selig weinen.

Gärtner.

Durch ein Wort.

Novelle von Friedrich Voh.

(3. Fortsetzung.)

Schritte und Stimmengewirr draußen erst ließen sie sich der Situation klar bewußt werden. Das ganze Haus schien lebendig geworden zu sein.

„Es hat eingeschlagen!“ hörte sie ihrer Mutter Mutter Stimme sagen.

„In den Tod!“ erklärte einer der Knechte heftig. „Der junge Herr ist eben noch rechtzeitig heimgekommen!“

„Was, Rupert — ich wollte sagen, der junge Bauer ist da?“ fuhr die Mutter auf. „Und das sagst du mir jetzt erst? Schnell, schnell, wo ist er, daß ich ihm die Hand drücken und ihm sagen kann, wie sehr ich ihn liebe?“

Sie kam nicht weiter. Rupert, der jedes der gesprochenen Worte, gleich wie Barbara, vernommen hatte, war mit raschen Schritten von dem jungen Mädchen hinweg und auf die Thür zugetreten, die er jetzt fast heftig aufstieß.

„Ach, Rupert, da bist du ja,“ rief die Frau, auf ihn zufliegend, „früher, als wir Dich erwarten zu dürfen hofften —“

„Ich erhielt selbstredend sofort Urlaub und kam noch mit dem Nachzug nach Neustadt,“ schnitt der junge Husar ihr den Brustkorb ab. „Dort nahm ich mir ein Pferd und ritt die ganze Nacht hindurch. So kam ich eben bei Sonnenaufgang hier an, um einen ungeahnten Willkomm zu finden.“

Die Frau folgte seinem Blick, der seine letzten Worte begleitete. Mit Erstaunen sah sie Barbara sich eben von dem Stühle aufrichten; dabei war des jungen Mädchens Gesicht wie mit einer leichten Glut überflutet. In der Mutter Augen leuchtete es auf.

„Das freut mich, das freut mich!“ sagte sie, ganz im Gegensatz zu ihrem vorherigen, gezwungen wehmütigen Tone. „Ein junges Mädchen zum Willkommen ist allemal ein gutes Zeichen für die Zukunft. Na, da hast du eben doch ja selbst schon miteinander bekannt gemacht.“ Sie nickte mehrmals erfrisch, wie das ihre Gewohnheit war, wenn sie sich einen eigenen Gedanken bestätigen wollte. „Da habe ich das ja dann nicht mehr nötig. Aber wenn du die ganze Nacht geritten bist, Rupert, so wirst du nach einem Schlaf verlangen, und statt hier zu stehen und zu schwachen, hätte ich längst einen solchen, dir den zu bereiten. Na, ich werde das jetzt um so schneller nachholen. Nur ein paar Minuten Geduld, dann soll alles parat sein!“

Damit schloß sie die Thür zum Wohnzimmer resolut vor den neugierigen Gesoffern auf der Diele, denen — zumal den Drinnen — die buntnägelige, blühende Uniform des jungen Husaren ihrer Ansicht nach gar zu gefährlich in die Augen stach.

„Die will sich den jungen Bauer kapern für ihre Tochter!“ raunte eine Dirne der andern zu. „Das möchte sie wohl!“ grinste die andere. „Aber der wird sich nach ganz was anderem umsehen!“

„Verdenken kann man ihr's nicht“, meinte eine dritte. „Stehen hier schon im Fetz! So bekommen sie's nicht wieder, nicht in der ganzen Welt!“

Auch die Knechte tuschelten miteinander, und die alte Gunda fing dieses Wort auf und jenes, und mehr denn einmal nickte sie dazu. Das waren ganz Gedanken, wie ihre eigenen.

Drinnen in der Stube standen sich inzwischen Rupert und Barbara aufs neue allein gegenüber, er, dessen ganze Trauer von vornhin wie verfliegen war, mit heißen Blicken das junge Mädchen betrachtend, daß eine unsagbare Befangenheit sie ergriffte.

Um nur das Peinliche der Situation zu lösen, begann sie endlich:

„Du findest alles, was den Sterbefall betrifft, erledigt, Rupert. Wir haben bereits alles besorgt!“ „Ihr habt es getan?“ Er trat ihr einen Schritt näher und ergriff wieder ihre Hand. „Du willst wohl sagen, — Du hast es getan?“

Sie sah ihn fast erschrocken an. „Wie, Du weißt bereits?“ stammelte sie. „Natürlich weiß ich das!“ antwortete er mit nur mühsam verhaltener Leidenschaft. „Denn nicht wahr, — du hast es doch auch Liebe getan?“

War er zu rasch gewesen? Sie entzog ihm ihre Hand, ehe er es sich versah. Zugleich trat sie um einen Schritt von ihm zurück. In ihren Augen flackerte etwas von dem Stolz auf, der ihr innere wohnte.

„Ich bin der Ansicht, was wir, die Mutter und ich, thaten, war unsere Pflicht!“ betonte sie. Wie ein Blitz ging es bei der Erinnerung an die Worte der Mutter vom Tage vorher ihr durch die Seele. Aber so leicht er es ihr von der ersten Stunde an auch machte, deren Wünsche in die That zu überlegen, um keinen Preis, doch war sie gewillt, sich ihm an den Hals zu werfen. „Wir thaten einzig unsere Pflicht gegen den neuen Herrn hier,“ versicherte sie somit ihre Worte noch. „Nach weiteren Motiven zu suchen, ist überflüssig, weil dieses eine vollaus genügt!“

In seine Augen war ein düsteres Licht getreten. Aber unterwandt war er sie.

„Du bist stolz, Baje Barbara!“ sagte er und seine Stimme klang leidt verleierte. „Ich wollte Dir nicht zu nahe treten. Warum rüdst du das so in den Vordergrund, daß ich jetzt der Herr hier bin? Bisher hatte ich den Gedanken, wenn ich im Herbst heimkehren würde, wie wir dann als Baje und Witter

so recht kameradschaftlich mit einander leben wollten! Was kann der Tod meines Vaters daran geändert haben? Kann es nun nicht auch so sein, wenn ich auch fortan, wie du sagst, der Herr hier sein werde? Könnten wir darum doch nicht minder gute Kameraden sein?“

Sie schlug die Lider auf und erhob den Blick zu ihm. Im nächsten Moment schwindelte ihr fast vor dem Ausdruck seiner Augen. Soviel Güt und Leidenschaft stand da drinnen.

„Auf gute Kameradschaft, topp, darauf schlägst Du doch mit mir ein, Baje Barbara?“

Damit streckte er ihr die Hand hin und wie wider Willen ihm gehorchend, legte sie die ihre hinein. Im selben Augenblick ging die Thür auf und gefolgt von einer Magd betrat Barbaras Mutter das Wohnzimmer.

„So, Rupert, da bin ich wieder,“ sprach sie geschnitten, das kleine Intermezzo, in welches sie hineinplatze, scheinbar gar nicht beachtend und doch nur zu genau alles sehend. „Nun komm, setz Dich und is und trink, Du mußt ja völlig ausgehungert und ausgedurstet sein!“

Der schmutze junge Husar wandte sich, Barbara noch an der Hand haltend, deren Mutter zu.

„Das soll geschehen!“ sagte er lebhafte. „Aber nur unter der Bedingung, daß Ihr Beide mir Bescheid thut!“

Die Magd, die mit neugierigen Augen ebenfalls alles gesehen, hatte nichts Gilleres zu thun, als es den übrigen draußen zu berichten, und schnell waren sich die Erwartungen darüber einig, daß gar kein Zweifel daran sei, der Rupert und die Barbara hätten sich sicher schon in der Stadt erkannt, und nun der alte Bauer tot sei, bei dem sie sich inzwischen lieb und haben machen sollen, werde es fraglos übers Jahr Hochzeit geben. Und wieder hörte die alte Gunda alles an, und wieder sagte sie nichts dazu, aber ihr Gesicht wurde immer verstörter, abwesender. (Fortsetzung folgt.)

— Im Pflichteifer. Feuerwehrmann (der den Alarm verschlafen, atemlos auf der Brandstätte erscheint): „Gott sei Dank, es brennt noch!“

Die amerikanische Regierung erhielt dagegen von Admiral Sampson folgendes Telegramm, welches die Versenkung des genannten Kreuzers als beabsichtigt hinstellt: Am 3. Juni gelang es mir, den Kreuzer „Merrimac“ am Eingang des Hafens von Santiago zu versenken. Die Operation wurde in heldenmütigster Weise von 7 Matrosen unter der Leitung des Ingenieurs Hobson ausgeführt. Um den Helmut anzuerkennen, sandte mir Admiral Cervera einen Parlamentär mit der Mitteilung, daß alle 8 gefangen, aber nur 2 Matrosen leicht verwundet seien. Ich habe den Austausch dieser Gefangenen gegen spanische Gefangene, die sich auf dem Dampfer „Abela“ befinden, vorgeschlagen. Im Hafen von Santiago befinden sich sechs Kriegsschiffe, deren Entrinnen unmöglich ist.

Madrid, 4. Juni. Die Regierung erhielt Telegramme über den Sieg bei Santiago, die jedoch nicht eher veröffentlicht werden, ehe sie der Königin-Regentin mitgeteilt worden sind. Gleichwohl verlautet, die Spanier hätten zahlreiche Amerikaner gefangen genommen.

Madrid, 4. Juni. Hier verlautet, die Spanier hätten gestern bei Santiago einen glänzenden Sieg davongetragen, ein amerikanisches Schiff in den Grund gebohrt und zwei amerikanische Panzer schwer beschädigt.

Spanien scheint nunmehr den Krieg mit größerer Energie betreiben zu wollen.

Aus Havana wird berichtet: Drei spanische Kanonenboote, welche Schiffe mit Lebensmitteln geleiteten, liefen in dem Hafen von Cienfuegos ein. Als sich an einer Stelle des Ufers eine Schaar Insurgenten zeigte, eröffnete eines der Kanonenboote das Feuer, worauf die Insurgenten eine weiße Fahne hielten und erklärten, sich zwar nicht unterwerfen, aber auch nicht gegen die Spanier kämpfen zu wollen. Man glaubt, so fügt die Depesche hinzu, daß ihr Verhalten auf einen von Maximó Gomez erhaltenen (?) Befehl zurückzuführen sei, während Calixto Garcia dafür sei, daß die Aufständischen zu Lande die seitens der Amerikaner geplante Aktion unterstützen.

So sehr auch die Spanier über den großen „Sieg“ jubeln, den sie am Freitag vor Santiago de Cuba durch die Vernichtung des amerikanischen Hilfskreuzers „Merrimac“ errungen zu haben behaupten, so lassen doch die weiteren Nachrichten kaum einen Zweifel mehr daran, daß von einem spanischen Siege oder Erfolge gar keine Rede sein kann. Die „Merrimac“ ist von den Amerikanern absichtlich geopfert worden zu dem Zwecke, den Einfahrtskanal des Hafens von Santiago zu sperren und so das Geschwader des Admirals Cervera vollkommen maul zu legen. Nach den neuesten Meldungen ist das Schiff auch gar nicht durch einen spanischen Torpedo in den Grund gebohrt, sondern von den Amerikanern selbst versenkt worden. Hierin stimmt der amtliche Bericht des Admirals Sampson — dieser, nicht mehr Admiral Schley, ist jetzt in der That der amerikanische Flottenkommandant vor Santiago — mit einer in London eingetroffenen Privatmeldung vollkommen überein.

Nach einer Privatdepesche, datiert vom 3. d. M. in Sicht von Santiago, soll die spanische Flotte in Santiago vollständig blockiert und zur Ohnmacht verurteilt sein. Die in den Grund gebohrte „Merrimac“ verstopfe vollständig die Eins- und Ausfahrt des Hafens.

Hiernach haben also die Amerikaner mit dem Wank der Flotte einen vollen Erfolg errungen, und die Lage der Spanier erscheint wesentlich verschlechtert.

Inzwischen sollen bei Santiago neue kriegerische Operationen stattgefunden haben. Nach einer verspäteten Depesche aus Port au Prince erneuerten die amerikanischen Schiffe das Bombardement auf Santiago am Freitag Abend. Die gegen die spanischen Batterien gerichtete starke Kanonade dauerte eine Stunde und beschädigte die Batterien erheblich. Ferner berichtet ein New-Yorker Blatt, daß während der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag eine Schlacht bei Santiago erwartet wurde. Seitens der Spanier wurden zahlreiche Truppen nach der Küste geschickt, um eine Landung der Amerikaner zu verhindern. Dem Vernehmen nach landen die amerikanischen Kriegsschiffe eine große Streitmacht und zahlreiche Geschütze in Punta Cabrera, einige Meilen vom Hafen von Santiago entfernt.

New-York, 6. Juni. Nach einer aus Kingston hier eingetroffenen Meldung hat das amerikanische Schlachtschiff „Oregon“ einen spanischen Torpedobootszerstörer bei dem Versuch, in den Hafen von Santiago einzulaufen, in den Grund gebohrt. Es wird ferner gemeldet, daß alle an Bord des Torpedobootszerstörers befindlichen umgekommen seien. Es sei ungewiß, ob es der „Terror“ oder der „Furor“ gewesen sei. Die „Oregon“ habe ein langgestrecktes Boot die Küste entlang fahren sehen und durch Signale zum Halten aufgefordert. Als die Signale nicht in der richtigen Weise beantwortet wurden, habe die „Oregon“ auf den Torpedobootszerstörer eine 13-Zoll-Granate abgefeuert, die in die Mitte des Rumpfes traf.

New-York, 7. Mai. (Landung amerikanischer Truppen auf Kuba.) Nach einem Telegramm des „Evening Journal“ aus Kingston vom 6. Juni sind in Punta Cabrera westlich von Santiago mindestens 5000 Amerikaner gelandet. Dieselben vereinigten sich mit 3000 Aufständischen unter Garcías. Es wird behauptet, die Amerikaner hätten geringe Schwierigkeiten bei der Landung gehabt. Die Kanonenboote von Sampsons Geschwader bewarfen die Schiffe am Lande. Einige großkalibrige Geschütze wurden mitgeliefert.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Nach acht Tagen.)** Der Wahltag rückt immer näher, nur noch zehn Tage trennen uns von ihm. Wo man fleißig und beharrlich gearbeitet hat, wo die Agitation von Mund zu Mund, von Person zu

Person lebhaft betrieben worden und mit der Beteiligung von Flugblättern reichlich und systematisch vorgegangen ist, wird man dem 16. Juni mit Zuversicht entgegensehen. Doch ist noch immer sehr viel zu thun. Es werden neue heftige Angriffe abzuwehren, neue Parteifreunde zu gewinnen und Schwankende „scharf“ zu machen sein. So bann ist jetzt das Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß jeder Wahlberechtigte auch an die Urne gebracht werde. Man organisiere also die letzte Wahlarbeit. Man treffe namentlich auch Anstalten dafür, daß jeder Wähler rechtzeitig einen Stimmzettel unserer Partei erhält. Es empfiehlt sich sogar das Verteilen der Stimmzettel unmittelbar vor dem Tage der Wahl zu wiederholen. „Doppelt genügt hält besser!“ Glänzende Versammlungen, rednerische Erfolge, sind zwar sehr schön und wünschenswert; allein die Hauptsache ist und bleibt die hingehende und unausgesetzte Kleinarbeit. Jedes Parteimitglied muß sich als Agitator fühlen und eine Ehre darin setzen, möglichst viele Wähler aufzuklären und unserer Partei zuzuführen. Diese Arbeit fruchtet nicht nur für den Tag der Wahl, sondern auch für die Zukunft, sie kräftigt die Organisation der Partei und ist für die nationalliberale Sache ein bleibender Segen.

* **Camen. (Politische Versammlung.)** Am Sonntag hielt die nationalliberale Partei eine Versammlung in Hamm ab, in welcher das Wort erhielt der nationalliberale Reichstagskandidat des hiesigen Wahlkreises, Herr Gutsbeffer Schulze-Steinen, welcher behauptete, daß Konservativen und Nationalliberalen diesmal nicht zusammen gingen; doch betrachteten sich die Nationalliberalen an dieser Zersplitterung als unschuldig. Die Konservativen behaupten, die Nationalliberalen hätten die Interessen der Landwirtschaft nicht genügend wahrgenommen; deshalb hätten sie eine eigene Kandidatur in Gemeinschaft mit dem Bunde der Landwirte aufgestellt. Der Redner entwickelte nun kurz sein Programm, welches darin gipfelte, daß er die Pflege der Treue zu Kaiser und Reich, den Schutz der nationalen Arbeit und die Wahrnehmung der Interessen aller Berufsstände als seine Aufgaben und Pflichten betrachte und hierin nicht hinter den Konservativen zurückstehen würde. Zum Schluß sprach er die Hoffnung aus, daß diejenigen, welche früher für die Nationalliberalen gestimmt hätten, auch diesmal wieder ihre Stimmen auf den Kandidaten derselben vereinigen würden.

Nachdem auch diesem Redner gedankt, betrat der hiesige Reichstagsabgeordnete, Herr Schulze-Henne, das Rednerpult, um zunächst sein Bedauern darüber auszusprechen, daß es ihm trotz mehrfachen Versuche nicht möglich gewesen sei, schon früher über seine Tätigkeit als Abgeordneter Bericht zu erstatten. Er sowohl wie der jetzige Kandidat Herr Schulze-Steinen seien beide Landwirte, und sie müßten es als einen Vorzug für die landwirtschaftliche Bevölkerung ansehen, daß nicht nur der Landtagsabgeordnete, sondern auch der Vertreter des Wahlkreises im Reichstage aus den Kreisen der Landwirtschaft genommen seien. Anknüpfend an einige Aeußerungen des Herrn Summerrmann, daß er im Falle seiner Wahl sich nicht von den Herren am grünen Tische belehren lassen wolle, sondern vielmehr diese belehren werde, betonte der Redner, daß er während seiner Thätigkeit in dem Reichstage sehr viel gelernt habe. Er habe im praktischen Leben fast alle Tage etwas neues gelernt, ja sogar von manchem Arbeiter habe er manches gelernt; wir könnten lernen, so lange wir leben. Nachdem der Redner kurz die konfessionellen Gegensätze berührt hatte, ging er zur eigentlichen Berichterstattung über, die er allerdings ziemlich kurz zu fassen versprach. Die Nationalliberalen haben einstimmig für die Militärvorlage und die zweijährige Dienstzeit, sowie auch für die letzte große Marinevorlage gestimmt. Er erwähnte das Branntweinsteuergesetz, das Zuckersteuergesetz, das Margarinegesetz, das Börsengesetz und die vielumstrittene Handwerker-Vorlage. Hierbei gab der Redner seiner Ueberzeugung dahingehend Ausdruck, daß in den Kreisen der Handwerker die Ansichten über die Zwangsinnungen und ihre Zweckmäßigkeit sehr verschieden sind. In der Aufzählung der von dem bisherigen Reichstage fertig gestellten Gesetze folgte das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, welches auf dem Gebiete des gewerblichen und geschäftlichen Lebens gar manchen schönen Erfolg gezeitigt hat und noch gezeitigen wird, das Gesetz betreffend die Konsumvereine, durch welches den letzteren verboten wurde, ihre Waren an Nichtmitgliedern zu verkaufen; und endlich das Bürgerliche Gesetzbuch, durch das die Rechtsprechung in bürgerlichen Streitigkeiten durch ganz Deutschland eine gleiche werden würde. Auf die gegen ihn erhobenen Vorwürfe dahingehend, daß er die Interessen der Landwirtschaft angeblich nicht wahrgenommen habe, brauche er wohl nicht einzugehen. Er habe stets unter peinlichster Abwägung der in Betracht kommenden allgemeinen Interessen nach seiner eigenen Ueberzeugung gestimmt und die Interessen der einzelnen Berufe und Stände vertreten, soweit dies die Interessen der Allgemeinheit gestatteten. Der jetzige Kandidat, Herr Schulze-Steinen, würde genau so handeln und gestützt auf seine Erfahrungen im praktischen Leben, ebenfalls nur nach seiner Ueberzeugung stimmen.

Hierauf sprach Herr Professor Dr. Berndt seine Freude über den trotz der mancherlei anderen Veranstaltungen doch noch so zahlreich gewordenen Besuch aus. Nach einem begeisterten Hinweis auf die Zeit, welcher die nationalliberale Partei ihre Entstehung verdankt, schloß der Redner mit einem Hoch auf den nationalliberalen Reichstagskandidaten Herrn Schulze-Steinen. Nunmehr erfolgte der Schluß der Versammlung.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 380 Jahren, am 7. Juni 1518, landete der Spanier Juan de Grijalva an der Küste von Mexiko. Er war vom Statthalter von Kuba, Malaguez, ausgesandt und war der erste Europäer, der das damals von den Azteken bewohnte Land betrat. Er war der Vorläufer des bekannten Ferdinand Cortez, der ein Jahr später nach dem neu entdeckten Lande gelangte, um es zu erobern, was er auch, zum Teil mit großer Grausamkeit gegen die Eingeborenen, vollendete.

Am 3. Juni 1768, vor 130 Jahren, wurde der berühmte Altertumsforscher und Begründer der Kunstgeschichte des Altertums, Johann Joachim Winkelmann zu Triest von Franzisko Arcangeli ermordet. Er ist der eigentliche Schöpfer der Kunstwissenschaft. Er war der erste, der unabhängig und mit wissenschaftlich gebildetem Auge die klassischen Kunstschöpfungen betrachtete und von ihrem lebendigen Hauche so durchdrungen war, daß der antike Geist in seiner Sprache gleichsam wieder auflebte.

Noch in neuester Zeit wurde sein Geburtstag von dem Archäologischen Institut in Rom, das ihm eine große Zahl der besten Arbeiten verdankt, sowie von einigen deutschen Universitäten alljährlich feilich begangen.

Vor 28 Jahren, am 9. Juni 1870, starb der berühmte englische Romanbildner Charles Dickens, auch bekannt unter dem Pseudonym Boz. Seine Werke zeugen sich durch ebenso viel Menschenkenntnis als Gemüthsstärke aus. Seine Technik ist nicht groß aber die heitere Warmherzigkeit und Lebensfreude seiner Bücher hatte eine allgemeine und unmittelbare Wirkung. Namentlich schilberte er das Londoner Leben der mittleren und unteren Stände mit überzeugender Wahrheit. Unter sein jetzt noch gern und viel gelesenen Büchern ragt vor allem das reizende Weihnachtsmärchen „Hänschen am Herd“, das in neuester Zeit den Stoff zu der gleichnamigen Oper des Wiener Komponisten Karl Goldmark gegeben hat, hervor. Die Oper verdankt ihren großen Erfolg neben der Musik gewiß auch dem anziehenden Stoffe.

Vor 30 Jahren, am 10. Juni 1868, wurde Michael Obrenowitsch, Fürst von Serbien, auf einem Spaziergange ermordet. Die That geschah auf Anstiftung der dem Fürsten feindlich gesinnten Kronprinzenwitwe-Familie Karageorgewitsch infolge einer Verschwörung; im Volke gab sich bald eine große Erbitterung gegen die Mörder des edlen, wohlwollenden Fürsten zu erkennen, dessen Regierungserfolge die hervorragendsten waren, die Serbien jemals gehabt. Die Verschwörer versuchten ihren Zweck gänzlich; denn die Stupiskina rief den einzigen noch lebenden Obrenowitsch, den 14-jährigen Milan, zum Fürsten aus. Allerdings hat Milan die auf ihn gesetzten Hoffnungen in keiner Weise gerechtfertigt.

* **Camen. Das diesjährige Märktliche Lehrer-Gesangfest** findet am 6. und 7. Juli in Soest statt und hat hierzu der königliche Musik-Direktor Herr Seminarlehrer Knabe für den hiesigen Bezirk zum 22. Juni im Hotel Niemeyer in Lina eine Gesamtprobe angeordnet. Um zu derselben gerufen zu sein, hatte der Stimmhalter des hiesigen Bezirks auf vergangenen Samstag in dem Lokale des Herrn Klosterföhrer bei Camen eine Uebung angeführt, zu welcher sich 32 Lehrer von Lina, Camen und Umgebung mit ihren Damen eingefunden. Es wurde recht fleißig geübt, so daß es bald ein Genuß war, den herrlichen Chören zuzuhören. Es wurde beschlossen, die Gesangsübungen auch nach dem Gesangsfeste fortzusetzen zu lassen. Samstag, den 11. Juni findet bei Herrn Klosterföhrer nochmals eine Uebung statt.

* **Camen. (Turn-Verein Eintracht.)** Bei schönem Wetter unternahm am Sonntag der Turnverein „Eintracht“ einen Ausflug nach Nordbögge. Um 1/2 2 Uhr marschierte der Verein ab. Auf dem Marsche wurde manches lustige Turnlied angestimmt und nach langem Marsch labten sich die Turner beim Wirt Bennemann am frischen Trunke um nach 1/4 hündigem Aufenthalt den Marsch fortzusetzen nach Wirt Bokelmann. Mit dem Zuge um 4 Uhr trafen die Damen ein. Dann begann ein fröhliches Leben. Es wurden Turnspiele aufgeführt, Lieder abgesungen, auch ein Preisturnen im Laufen mit Hindernissen und im Ringeturnen schloß nicht. Ein zur Verfügung gestelltes Klavier bot den lustigen Wäldern einen kleinen Ohrenschmaus und manche der Ausflügler schwangen nach den Klängen des Klaviers recht tüchtig das Tanzbein. Allzu schnell schwand der herrliche Nachmittag dahin, und mit dem hereinbrechenden Abend trat gegen 9 Uhr die etwa 100 Personen starke Schar den Rückweg an. Möge der Verein für seine Mitglieder solche herrliche Ausflüge öfter wiederholen und so rufen wir ihm zu seinem ferneren Gedeihen ein dreimaliges Gut Heil zu.

* **Camen. Des Frohnleichnamfestes** halber findet hier der nächste Wochenmarkt nicht am Donnerstag, sondern erst am Freitag statt.

* **Camen. (In ein gewaltiger Tod Schmerzhaft.)** Schwere körperliche Verletzungen sind im Anfang selten schmerzhaft. Die heftige Nervenerregung scheint das Zentrum, wo das Bewußtsein des Schmerzes entsteht, zu lähmen, in sehr schlimmen Fällen so vollständig, daß oft keine Schmerzempfindung vorhanden ist, auch wenn der Tod erst in 1 bis 2 Tagen eintritt. In solchen Fällen ist anzunehmen, daß die centralen Nerven durch die Erschütterung nicht nur gelähmt, sondern geradezu zerstört werden, als wenn ein Blitzstrahl durch einen Telegraphendraht geht und denselben zum Schmelzen bringt, so daß keine weitere Vortschicht mehr durch diesen Draht gesandt werden kann. Im Uebrigen ist der Ausgangspunkt der stärksten Schmerzempfindungen in der Nähe der Körperoberfläche und in der Haut selbst gelegen. Tiefe Wunden sind daher nicht schmerzhafter als leichte. Bei chirurgischen Operationen ist der Hautschnitt oft das Schmerzhafte, und diejenigen, die größere innerliche Operationen ohne Narkose durchgemacht haben, behaupten, daß sie nur etwas Kaltes durch die Körperstelle hindurchgehen fühlten und eine Art von Prickeln beim Eindringen und Herausziehen des Instruments. Dagegen giebt es auch tiefe Verletzungen, die sehr schmerzhaft sind, besonders diejenigen, die die Atembewegungen beeinträchtigen, wie Wunden in der Brust und im Halse.

* **Kaiserlautern. Der Turnverein „Germania“** zog unter Trommelflag am 2. Pfingsttage nach dem Turnfeste nach Wiedede, wo Johann Jahn's Söhne wader an der Turnerei arbeiteten. Es erzielten folgende Turner Preise: Heinrich Bruns, Ehrenpreis am Red, Heinrich Wehling, 1. Preis im Ringen, August Knickmeier, 2. Preis im Ringen. Ein Gut Heil den braven Turnern.

* **Rünte. Das diesjährige Schützenfest** der vereinigten Rünte und Sandbochum wurde am vergangenen Samstag und Sonntag bei herrlichem Wetter in den Lokalitäten des Wirts Bumann hierfelbst gefeiert. Bei dem Bogelschießen am Samstag vormittag errang sich Herr Biermann-Rünte die Königsurkunde und wählte sich der Genannte Fräulein Medlenbrand zur Königin. Das Fest nahm in seinem ganzen Programm den schönsten Verlauf und wird allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Rache und Keller des Festwirtes Herrn Bumann boten in reicher Auswahl das Beste.

* **Cörne. 4. Juni. Der landwirtschaftliche Kreisverein** Bradel ist einmal von der im hiesigen Bezirke geltenden Regel, landwirtschaftliche Feste im Herbst zu feiern, abgegangen und hat im Frühlinge ein Fest veranstaltet, das heute in dem Stabstheilung des Herrn Heinkel hier gefeiert wurde. Es war mit dem Feste die erste größere Ausstellung seitens des Vereins verbunden, die über alles Erwarten wirklich gut ausgefallen ist. Viele

Beachtung fand eine von einem jungen Landwirte Herrn Hermann Bibbeling-Bradel nach eigener Idee konstruierte zweireihige Bibbelingmaschine, für welche bereits Patent angemeldet ist. Bisher gab es nur einreihige Bibbelingmaschinen. Infolge der fortgesetzten Zunahme des Kunkelrabenbaues entspricht eine solche Neuerung einem wirklichen Bedürfnisse.

Die Prämierung ergab folgendes Resultat und zwar erhielten Preise:

1. Für Pferde: a) für Stuten: Götting-Bradel 15 Mk., Berensmann-Wambel 12 Mk., Bibbeling-Bradel 10 Mk., Fröhling-Cörne 10 Mk., Giedemann-Affeln 9 Mk., Heinrich Budde-Bradel 8 Mk., Bedmann-Bradel 7 Mk., Wehling-Bradel 6 Mk., G. Haselhoff-Wambel 5 Mk., Beßemann-Affeln 5 Mk.;

b) für Fohlen: Ewingmann-Wambel 12 Mk., Beßemann-Bradel 10 Mk., Schorlemer-Affeln 9 Mk., Ebnemann-Wambel 8 Mk., Sibbe-Wambel 7 Mk., Götter-Wambel 6 Mk., Forsthepe-Cörne 6 Mk., Studmann-Wambel 5 Mk., Giedemann-Affeln lobende Anerkennung, Berensmann-Wambel lobende Anerkennung, Fröhling-Cörne lobende Anerkennung.

2. Für Bullen: Berensmann-Wambel 15 Mk., Karl Ewingmann-Wambel 12 Mk., Beßemann-Bradel 10 Mk., Berthold-Cörne 6 Mk., Schwiermann-Cörne 5 Mk.

3. Für Kühe: Haselhoff-Wambel 15 Mk., Forsthepe-Cörne 12 Mk., Gerling-Wambel 10 Mk., Oberste-Wilms-Wambel 8 Mk., Witwe Sundhoff-Wambel 8 Mk., Schulte-Cörne 6 Mk., Wilhelm Bibbeling-Bradel 6 Mk., Bedmann-Bradel 5 Mk., Reine-Affeln 5 Mk., Kott-Cörne lob. Anerkennung.

4. Für Kinder: Schulte-Cörne 12 Mk., Schwiermann-Cörne 9 Mk., Sundhoff-Wambel 6 Mk., Hübemann-Wiedede 5 Mk., Lueg-Cörne lob. Anerkennung.

5. Für Schweine: Beßemann-Bradel 15 Mk., Forsthepe-Cörne 12 Mk., Ebnemann-Affeln 8 Mk., Kott-Cörne 6 Mk., Berthold-Cörne 4 Mk.

6. Für Geräthe: Schmalz-Wiedede 10 Mk., Budde-Bradel 15 Mk., Schütte-Bradel 15 Mk., Giesch-Bradel 15 Mk., Auffermann-Dortmund 15 Mk., Reinde-Dortmund 15 Mk., Krämer-Kirchlinde 8 Mk., Wolfers-Bradel (für Butter) 10 Mk., Gelbschrankfabrik Bohlshörder-Dortmund 6 Mk., Bertrams-Dortmund 6 Mk., Sattler-Haurand-Cörne 10 Mk.

7. Für Geflügel: Kampmann-Affeln 3 Mk., Dülfen-Wiedede 3 Mk., Haselhoff-Wambel 3 Mk., Götting-Wambel 3 Mk., Schäfer-Wambel 5 Mk.

Nach der Prämierung, bis zu welcher auch Herr Geheimrat von Rynsch und Herr Regierungs-Professor von Rynsch auf dem Feste weilten, begann im reizend decorierten Saale des Herrn Heinkel das Festmahl, an den gegen 200 Personen teilnahmen. Die Tafelmusik lieferte die Sinfonische Kapelle in anerkannt vorzüglicher Weise, Herr von Arnheim selbst schwang den Dirigentenstab.

* **Hörde. Einen unheimlichen Fund** machten Freitag die mit den Aufschachtungsarbeiten beschäftigten Arbeiter zu einem Neubau im Städt. In ganz geringer Tiefe stießen dieselben plötzlich auf einen noch vollständig gut erhaltenen Sarg, enthaltend ein menschliches Gebein. Wie lange der Sarg dort versenkt ist, dürfte schwer zu ermitteln sein. Doch geht man nicht fehl, wenn man den Fund mit dem früher dort belegenden alten Städtstosser in Verbindung bringt.

8. **Söldeholz, 11. Juni. Ein Unglück** ist dem Stein des Bergmanns Dolmes zugefallen. Als es bei seinen Größelern in den Garten ging, um Blumen zu pflanzen, fiel es so unglücklich Weise in eine Senke, daß es eine erhebliche Wunde erhielt und sofort ein Arzt geholt werden mußte, welcher die Wunde zunähte.

* **Wellinghofen, 6. Juni. Die Obduktion** der Leiche des in der Nacht vom ersten zum zweiten Pfingsttage bei einer Schlägerei in Hohenburg zu Tode gekommenen Arbeiters Wols wurde gestern in der Leichenhalle durch die Herren Kreisphysikus Dr. Hagemann-Dortmund und Sanitätsrat Dr. Schulte-Hörde vorgenommen. Er hat am Kopfe zwei Wunden, die mit gefährlichen Instrumenten beigebracht sind und den Tod herbeigeführt haben.

In **Kall** bei Rön wurde ein junger Mann durch Messerstücke schwer verletzt und, dem Tode nahe, in das elterliche Haus geschafft, wo er alsbald starb. Die Mutter des jungen Mannes, die sich in geeigneten Umständen befand, hatte sich bei dem Anblick des schwerverletzten Sohnes derart entsetzt, daß sie in Krämpfe verfiel und gleichfalls bald darauf ihr Leben aushauchte. Der Messerhieb, der drei Menschenleben auf dem Gewissen hat, wurde, wie die „Rön. Ztg.“ meldet, verhaftet. Die Verstorbenen hinterläßt 7 unminde Kinder, die in dem ermordeten jungen Mann ihren Ernährer befaßen.

Nachdem ein Mechaniker in der elektrischen Lichtanlage des Hüttenwerks „Rote Erde“ in Aachen verunglückt und verunglückt und war sofort tot.

Vermischtes.

— **Wieder ein Mord.** Noch hat sich die Erregung über die Ermordung der Louise Guther nicht gelegt und schon wieder wird die Veröflung Berlins durch die Kunde von einer Mordthat erschreckt. In der Oranien-Straße, in der unmittelbaren Nähe der Reichsdruckerei, ist in der Nacht zum Sonntag die 24-jährige Frau Bertha Singer, eine unter polizeilicher Kontrolle stehende Person, ermordet worden. Eine Bekanntmachung des Polizeipräsidiums hat folgenden Wortlaut:

„1000 Mark Belohnung!

Heute morgen 7 Uhr ist die bei dem Schneidersmeister Nidel, Oranien-Straße 89 wohnhafte, am 26. März 1874 zu Berlin geborene Prostituierte Bertha Singer, geb. Bredt, mit durchschnittenen Adern in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Da sämtliche Verhältnisse, wie Blutspuren ergaben, von dem Täter durchwühlt sind, liegt auf demselben ein Mordverdacht vor. Es ist anzunehmen, daß der Täter sich stark mit Blut befunden hat und auch vielleicht sich verletzt hat.

Gestern abend um 10 1/2 Uhr hat die Ermordete mit einem Manne ihr Wohnhaus betreten. Dieser Mann hat zwischen 12 und 1 Uhr das Haus verlassen und wird wie folgt beschrieben: Alter 19 bis 20 Jahre, mittelgroß, dunkles Haar, kleiner dunkler Schnurrbart. Bekleidung: dunkler Gehrock und dunkle Hose, weißer Strohhut mit grauem Bande und schwarzem Bande. Er trug

einen Spazierstock. Er entfernte sich nach der Richtung der Lindenstraße.

Der Polizeipräsident:
(gez.) von Windheim.

— **Ungewohnte Kandidatenrede.** Für den Reichstags-Wahlkreis Annaberg-Schwarzenberg ist Amtsrichter Dr. Esche in Dresden als Kandidat der nationalen Parteien aufgestellt. Im Bericht über seine Programmarede heißt es:

Außerdem werde er mit ganz besonderer Energie gegen Unsitlichkeit und Trunkenheit auftreten, diese beiden verderblichen Laster, deren Wirkung er noch für viel schlimmer und gefährlicher halte als die der Sozialdemokratie.

— **Beim Schützenfest in Heide** bei Hildesheim geriet ein Schlichter mit einem anderen Festteilnehmer in Streit. Einige Stunden später verfiel er einem völlig Unbetheiligten, in dem er seinen Widersacher vor sich zu haben glaubte, einen tödlichen Stich in die linke Seite.

— **Beim Brande eines Hauses in Thorn** fanden Dienstag Nacht fünf Personen, ein Arbeiter mit Frau und Kind und ein zweiter Arbeiter mit seinem kleinen Kinde, ihren Tod in den Flammen. Eine Frau, die durch das Fenster auf die Straße sprang, verletzte sich schwer.

— **Die Influenza** hat in Preußen im Jahre 1896 3559 Todesfälle verursacht. In den letzten

Jahren hat die Zahl der Opfer dieser Krankheit bedeutend abgenommen. 1892 waren es 15911, 1893 10403, 1894 7336 und 1895 noch 6509.

— **Der Sekretär** der „Gesellschaft der Friedensfreunde“, Ernst von Weinger in Wien, hat sich dem Gericht wegen Unterschlagung einer bedeutenden Summe zum Nachteil der Gesellschaft selbst gestellt.

— **Ein etwa 300 Meter langes Stück** Land ist bei Rüschikon nächst Zürich, wie die „N. Zürcher Ztg.“ meldet, mit mehreren Gebäuden in den See gesunken. Ursache ist wahrscheinlich zu schwere Belastung, da der Grund unterwaschen war. Seit einigen Tagen wurden auch leichte Erdbeben wahrgenommen, die wahrscheinlich die unmittelbare Veranlassung des Einsturzes gegeben haben. Von den Gebäuden und dem Inventar konnte nichts gerettet werden. Menschen sind nicht verunglückt.

— **In Antwerpen sank** infolge Zusammenstoßes mit einem anderen Schiffe der Dampfer „Medusa“. Ein Arzt und zwei Matrosen sind ertrunken.

— **Sonntagsruhe im Kriege.** Der Presbyterien-Kongress zu Jambanopolis greift nunmehr auch in den spanisch-amerikanischen Krieg ein. Die Versammlung hat dem Präsidenten McKinley eine Eingabe überreicht, er möge anordnen, daß die Schlachten nicht an Sonntagen geschlagen würden; man möge mit den spanischen Befehlshabern nötigen-

falls eine Verschiebung auf den werktäglichen Sonntag vereinbaren. Sonntagsruhe im Kriege — ein bitterer Witz!

— **Ein Radfahrer-Marterl.** An der Straße zwischen Krems und Gföhl ist jüngst ein Bild angebracht worden, welches einen Dämon darstellt, der mit seinen Hörnern ein Fahrrad aufgespießt hat, während der dazu gehörige Radfahrer daneben auf dem Bauche ausgestreckt liegt. Darunter stehen folgende Reime:

Den Franzel, den a Jeder kennt,
hat hier ein Dämon vom Radl g'rennt.
O, Radler, der Du fährst zum Haderl,
Sitz' ab bei diesem Marterladerl.
Und merk' bergab man immer schiebt,
Dieweil es hier viel Rindvieh giebt.

Gedenktafel.

7. Juni.

1866. Einrückung Preuss. Truppen in Holstein.
1858. Vertrag zu Tien-tsin mit China. China dem europäischen Handel öffnet.
1840. Friedrich Wilhelm III., König von Preußen zu Berlin gestorben. Kronbefehlsgang Friedrich Wilhelms IV.

8. Juni.

1897. Eröffnung des V. allgem. deutschen Journalisten- und Schriftstellertages in Leipzig.
1815. Deutsche Bundesakte.

August Hermann Franke zu Halle gestorben. Stifter des Halle'schen Weisenhauses (geb. in Lübeck).

682. Mohamed (Abul Kasem benn Abdallah) zu Medina gestorben. Der Stifter der moham. Religion.
9. Juni.

1897. Alban Clark in New-York. Weltber. Teleskoplinienscheiter gestorben.

1897. Jakob von Falke, in Lorrana bei Abbazia. Hervorrag. Kultur- und Kunsthistoriker gestorben.

1870. Charles Dickens. Gründer der Londoner Roman-schule gestorben.

1781. George Stephenson zu Whylam geboren. Der Hauptbegründer des Eisenbahnwesens.

1672. Peter der Große zu Kolomanskoje Selo geboren.

1075. Schlacht bei Langensalza. Sieg Heinrichs IV. über Otto von Nordheim.

10. Juni.

1876. Wilhelm Ernst, Erbprinz von Sachsen-Weimar geboren.

1836. André Marie Ampère zu Marjeille gest. Franz. Physiker, berühmt durch seine elektro-dynamische Theorie.

1807. Treffen bei Heilsberg.

1558. M. Agricola zu Magdeburg gest. Führt zuerst die jetzt übliche Notenschrift ein. (Zu Sorau.)

1538. Nürnberger Bund gegen die Protestanten.

1190. Kaiser Friedrich I. Barbarossa im Flusse Saleph ertrunken.

Verantwortlicher Redakteur: A. Brombach in Gemen.



Todes-Anzeige!

Heute Morgen, 9 Uhr, entschlief sanft, nach längerem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager,

Gustav Timmerhoff,

im Alter von 37½ Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camen, Overberge u. Hamm, d. 6. Juni 1898.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 9. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus, statt.

Bekanntmachung.

Am 16. Juni d. J. findet die Wahl der Abgeordneten zum Deutschen Reichstage statt. Von den Kreisen Hamm und Soest wird ein Abgeordneter gewählt.

Der Magistratsbezirk Camen ist in 3 Wahlbezirke eingeteilt.

Der I. Bezirk umfasst folgende Straßen beziehungsweise Feldmarken:

Bahnstraße, Burgstraße, Dünkelstraße, Gildentrage, Grünestraße, Kirchhof, Kirchstraße, Königstraße, Kordelgasse, Lämmergasse, Markt, Nordstraße, Ostenmauer, Oststraße, Ostfeldmark, Sadgasse, Schulstraße, Weidestraße, Wimme, Wimmeling und Wilhelmstraße.

Der II. Bezirk umfasst folgende Straßen beziehungsweise Feldmarken:

Gämerstraße, Kampstraße, Nordenfeldmark, Nordenmauer, Rottstraße, Wallgasse, Westenmauer, Weststraße und Zwischenstraße.

Der III. Bezirk umfasst folgende Straßen beziehungsweise Feldmarken:

Am Bahnhof, Gottesbergstraße, Hohenbühlstraße, Klosterweg, Kippelstraße, Lindenstraße, Südenfeldmark und Westenfeldmark.

Wahllokal für den I. Bezirk: Saal des Wirts Bergheim, Königstraße 3. Wahlvorsteher: Apotheker Eugen Wortmann. Stellvertreter: Stadtrechtsmeister Heinrich Klöber.

Wahllokal für den II. Bezirk: Saal des Wirts Hausmann, Weststraße 9. — Eingang von der Kampstraße. — Wahlvorsteher: Spartenkontrollleur Friedrich Flor. Stellvertreter: Brennereibesitzer Alex. Koepe.

Wahllokal für den III. Bezirk: Saal des Wirts Beckmann, Am Bahnhof 4. Wahlvorsteher: Kaufmann Wilhelm Martin. Stellvertreter: Rechnungsführer Hermann Rüssel.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr morgens und wird um 6 Uhr nachmittags geschlossen.

Wähler für den Reichstag ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat und dessen Namen in der Wählerliste verzeichnet ist.

Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß die Wähler in demjenigen Bezirk wählen, in welchem sie bei der Personenstands-Aufnahme, also Anfangs November 1897 ihre Wohnung hatten.

Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:

- welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen,
- welche sich im Konturs befinden,
- welche eine Armenunterstützung während des letzten Jahres bezogen, und
- solche, welche sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Die Wahl erfolgt durch verdeckte Stimmzettel ohne Unterschrift. Ungültig sind:

- Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind,
- Stimmzettel, welche keinen Namen oder keinen lesbaren Namen enthalten,
- Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist,
- Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist,
- Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teilnehmen. Während der Verhandlung dürfen im Wahllokal weder Diskussionen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden. Ausgenommen hiervon sind Diskussionen und Beschlüsse des Wahlvorstandes, welche durch die Leitung des Wahlgeschäftes bedingt sind.

Camen, den 4. Juni 1898.

Der Magistrat: v. Basse.

750

An die Wähler des Wahlkreises Hamm-Soest.

Am 16. Juni soll das deutsche Volk über die künftige Zusammensetzung des Reichstags entscheiden, über den Geist, der die Vertretung des Reiches beherrschen soll.

Die nationalliberale Partei ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung in erster Linie von seiner äußeren politischen Machtstellung abhängt, von dem Gewicht, welches seine Land- und Seemacht jederzeit zur Erhaltung des Friedens in die Waagschale zu werfen im Stande ist. Ohne äußeren Frieden kein inneres Gedeihen! Die nationalliberale Partei will, daß der Leistung unserer inneren Politik das Wohl des gesamten Volkes sei. Sie will dieses Wohl fördern in Treue zu Kaiser und Reich, sie will aber nichts von den Freiheiten und Rechten preisgeben, auf die unser Volk so wohl erworbenen Anspruch hat, insbesondere nichts von dem allgemeinen direkten Wahlrecht, nicht schädigen und verderben lassen die blutig erstrittenen idealen Güter der Freiheit, des Glaubens und des Gewissens, die Einheit unseres großen deutschen Vaterlandes. Sie erstrebt die Förderung der geistigen und leiblichen Wohlfahrt der ganzen Nation in allen ihren Berufsweisen, nach außen und innen eine Politik, welche die nationale Arbeit schützt, das nationale Bewußtsein kräftigt, die sozialen Gegensätze mildert und auch den wirtschaftlich schwachen Volksgenossen erkennen läßt, daß wir uns alle als gleichberechtigte Bürger eines Reiches fühlen. Der Mann der in diesem Sinne zu wirken entschlossen ist, ist der von der nationalliberalen Partei unseres Wahlkreises aufgestellte Kandidat

Herr Gutsbesitzer

Schulze - Steinen
zu Hemmerde bei Unna.

Er hat insbesondere erklärt, daß er die landwirtschaftlichen Interessen mit aller Kraft fördern werde, soweit es sich mit den Interessen der übrigen Berufsweige vertrage, daß er namentlich mit Entschiedenheit für eine bessere Wahrung der landwirtschaftlichen Interessen eintrete bei Neuordnung der für die Industrie unumgänglich notwendigen Handelsverträge. Trotzdem hat der Bund der Landwirte einen eigenen Kandidaten aufgestellt, weil er mit dieser energischen, nur durch die Rücksicht auf das Gesamtwohl gebundenen Wahrung der landwirtschaftlichen Interessen, wie sie unser Kandidat in Aussicht stellt, noch nicht zufrieden ist. Er hat dadurch die Gefahr herauf beschworen, daß unser Wahlkreis an den Gegner verloren geht, gegen den wir bisher im heißen Kampfe einmütig und darum siegreich gekämpft.

Wähler unseres Wahlkreises! Laßt Euch nicht durch die tönenden Reden von rechts und links irre machen! Seid Euch der Verantwortlichkeit bewußt, die am 16. Juni auf Euch ruht! Wählt einen Mann, der mit unabhängigem Sinn einzutreten bereit ist für des Vaterlandes Macht und Größe, für den Schutz der nationalen Arbeit, für die Erhaltung der bürgerlichen und geistigen Freiheit, einen Mann, der mit offenem Auge für die wirtschaftlichen Bedürfnisse und die Interessen aller Volksklassen handeln wird nach dem obersten Wahlpruch:

Das Vaterland über die Partei und alle Sonderinteressen.

Das nationalliberale Wahlkomitee.

Reichstagswahl!

Am Sonntag den 12. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr,

findet in der Turnhalle am Nordenthor eine

öffentliche Versammlung
liberaler Wähler des Kreises Hamm-Soest
statt.

Der Reichstagskandidat Herr Justizrat

Eduard Windhorst-Hamm

wird sein Programm entwickeln.

Die liberalen Wähler aus Stadt und Land werden dringend gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Das Freisinnige Wahl-Komitee
des Wahlkreises Hamm-Soest.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung und Lieferung von Subellien und Utensilien für 4 Schulklassen der Schule der katholischen Gemeinde hierelbst, soll in 3 Losen vergeben werden. Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Rathause, Zimmer Nr. 5 zur Einsicht offen.

Angebote sind bis zum 16. d. Mts., vormittags 11 Uhr, verschlossen einzureichen, zu welchem Zeitpunkt die Öffnung derselben stattfindet.

Camen, den 7. Juni 1898.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Ein dreifaches Surrah

über das wohlgeordnete Werk ertönt von den Lippen der Dienstmädchen jedesmal, wenn bei der Wäsche der Spar-Kernseifen-Extrakt von Schmidt & Pögel, Dampfseifenfabrik Remscheid, verwendet worden ist.

Der Extrakt, aus der rühmlichst bekannten Spar-Kernseife hergestellt, ist ein billiges Waschmittel, enthält keine ätzenden Substanzen und macht die Wascheleide überflüssig.

Man wolle darauf achten, daß jedes 1/3 Pfund-Paket (Preis 15 Pfg.) mit der Aufsicht von Remscheid versehen ist.

Zu haben: icht gha Kolonialwarenhandlungen.

haben in
Staubbeutel
Verantwortl

440

M. Marx, Camen.

Kattune, Battiste, Zephyrs, Blousen in grösster Auswahl. | Sonnenschirme in schwarz u. farbig
in allen Preislagen. 747 Aparte Façons. von 2.25 an.



Krieger- und Landwehr-Verein Bergcamen.

Der Verein feiert in Gemeinschaft mit dem hiesigen Knappenverein sein

Jahresfest

am Sonntag, den 12. Juni 1898
in einem geräumigen Zelte beim Wirt **Schnepper** hier nach folgendem

PROGRAMM:

Nachmittags 3 Uhr:

Festzug.

5 Uhr:

Beginn des Konzerts.

Nachher:

BALL.

Abends:

Brillantes Feuerwerk.

Eintrittspreise:

Für Konzert 0,50 M., für Ball 1,00 M., für die ganze Festlichkeit 1,25 M.

Bergcamen.

Der Vorstand.



Knappen-Verein Kameradschaftliche Eintracht „Glück-auf“ CAMEN.

Der Verein veranstaltet sein

diesjähriges Stiftungsfest

am 12. Juni cr.

im Vereinslokal (Schützenhof) unter Beteiligung eingeladener Vereine und verbunden mit

Konzert, Theater u. Ball,

sowie

Aufführung von Reigentänzen verschiedener Art.

Die Eintrittspreise sind folgende:

Für Konzert	0,50	Für den Ball oder der ganzen Festlichkeit hat jeder Herr eine Dame frei.	
„ Ball und Theater	1,25	„ die ganze Festlichkeit	1,75
		Damen ohne Herren zahlen	mit 0,25.

Die Musik wird ausgeführt von der neu bergmännisch-uniformierten Emminghaus'schen Kapelle.

Freunde dieses Festes ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Die geehrten Bürger der Stadt werden höflichst ersucht, an diesem Tage ihre Häuser zu beflaggen.

J. D. Gerdes,

Camen, Bahnhofstrasse 37,

empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher im

Stuck-Geschäft

vorkommenden Arbeiten bei billiger Berechnung und prompter Bedienung.

Maishewürze,

welche nach der Analyse des Herrn Professor Dr. König, Münster einen Futterwert von 41 J pro 100 Liter hat, offeriere zu 20 J bei regelmäßiger Abnahme.

Werl.

F. Walf.

Am Freitag den 10. Juni cr., morgens 8 1/2 Uhr, werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:

1 Sekretär, 1 Sofa, 1 Kissen, 1 Glaschränke, Kommoden, Tische, Koffer u. s. w., sowie 3 Schweine

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen.

Harbach,
Gerichtsvollzieher.

744

Warnung.

Das Betreten unserer

Grundstücke

in Overberge wird hiermit streng verboten.

Gomann,

Wiese,

Haringhaus.

737

Dr. Hartung,

Frauen-Klinik,

Dortmund, Elisabethstrasse 2.

Aufn. findet statt in 3 Klassen

68

Ich ersuche um

Zahlung

der fälligen Holzauktions-

gelder.

Kaiseran.

Brüninghaus,

Aukt.-Komm.

Zuvers. Dienstmädchen,

welches waschen und bügeln kann,

für kleinen Beamtenhaushalt bald

gekauft.

Zu erfragen in d. Exped. d. Ztg.

Camener Spar- u. Darlehnskassen-Verein

(eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)

Sonntag den 19. Juni, nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

beim Wirt Beckmann am Bahnhof in Camen.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage der Rechnung und Bilanz pro 1897.
2. Geschäftsbericht pro 1897.
3. Bericht des Aufsichtsrats über die Revision des Verbands-revisors pro 1896, sowie Revision der Jahresrechnung und Bilanz pro 1897 und Antrag auf Decharge.
4. Bericht über die Entwicklung und den zeitigen Stand des Vereinsgeschäfts und Antrag auf Erhöhung des Betriebskapitals.
5. Abänderung des Statuts.
6. Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern.
7. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
8. Festsetzung des Betrages für Mithewaltung des Nendanten.
9. Genossenschaftliches.

Die Rechnung und Bilanz pro 1897 liegt vom 8.—18. Juni beim Nendanten Schenkman zur Einsicht der Genossen offen. Nach ad 10 des Gründungsprotokolls verfällt jeder Genosse, der ohne vorherige, wohlbegründete Entschuldigung beim Vereinsvorsitzer der Generalversammlung fern bleibt, in eine Konventionalstrafe von 50 Pfg.

Camen, den 6. Juni 1898.

Der Vorstand:

Schulze-Vaerthausen. Mork. Lippmann.

Evangel. Arbeiterverein Methler.

Zur Beteiligung am Kreisverbandesfest in Unna versammeln sich die Mitglieder am Sonntag den 12. Juni cr., mittags 1/2 vor 1 Uhr, bei Herrn Gastwirt Schmelzer in Kaiseran. Die Abfahrt erfolgt punkt 1 Uhr.

741 Der Vorstand.

Evangel. Arbeiterverein Oberaden.

Diejenigen Mitglieder, welche am Kreisverbandesfest in Unna teilnehmen wollen, werden ersucht, sich Sonntag mittags im Vereinslokal einzufinden. Abmarsch punkt 12 1/2 Uhr. Recht zahlreiche Beteiligung erwünscht.

738 Der Vorstand.

Schützenverein Larche.

Sonntag den 12. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, beim Wirt Herrn Reimann:

Rechnungslage.

739 Der Vorstand.



Turn-Verein „Eintracht“ Camen.

Die Jünglinge haben jeden Freitag abends 9 Uhr zu den Übungen zur Stelle zu sein. Unbegründetes Fehlen zieht den Ausschluss nach sich.

H. Nieling, I. Turnwart.

Restaurant „Zur Krone“ Bahnhofstr. 40.

Empfehle meine Gartenwirtschaft zur gest. Benutzung.

Pa. Bier und beste sonstige Getränke. 740 J. Willeke.

Am Sonntag den 12. Juni wird bei mir ein

Kalb ausgefegelt. Methler. Wilhelm Sorge.

749

Sichere Rettung aller Hals-, Brust- und Lungenkrankten.

Ein seit Jahrhunderten von Generation auf Generation vererbtes Mittel, welches Tausende geheilt. Bis zu seinem Tode hat der Rittergutsbes. und Ritter zc. A. Freytag Rat erteilt. Jetzt J. Freytag, früher Rittergutsbes., Bromberg, Pr. Posen. 5 Köpferstr. 5. Erbitte zur Rückantwort Briefmarke.

743

Irden-Waren vorrätig bei J. Brombach.

Überzeugen Sie sich, dass meine Fahrräder die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. August Stukenbrok, Einbeck, Deutschland grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

167

Druck u. Verlag von G. May in Hörde.

Meine Leih Sachen

für Festlichkeiten bringe in empfehlende Erinnerung.

J. Brombach.

Pferde-Lotterie

zu Berlin.

Carl Heintze, General-Debit,

er ist
gearbeitet hat,
von Person zu Person

Ziehung am 8. Juni 1898.

3233 Gewinne * 66666 Loose.

Hauptgewinne Werth

15000, 10000, 9000, 8000 M.

Loose à 3 M., Porto und Liste 30 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Postnachnahme

688

Berlin W. (Hotel Royal.)

Unter den Linden 3.